

Lang-Harbou. Lang, dem der deutsche Film ausgezeichnete Arbeiten zu verdanken hat (so „Der müde Tod“, „Der goldene See“ und auch das Inflationszeitbild „Dr. Mabuse, der Spieler“), scheint in eine pathologische Abhängigkeit zu seiner Frau geraten zu sein. Kein Kitsch ist monumental genug, keine Lüge verworren genug, keine Utopie dumm genug, um nicht von ihm aufgegriffen zu werden. Frau von Harbou, geschult in jahrzehntelanger „Kitsch-Verfassung“, schmiert, und Fritz Lang folgt ihr sklavisch. Ein Privatfall zwar, aber einer, der die deutsche Filmindustrie schädigt und der Millionen und aber Millionen kostet.

Aber solange eine rabiate Zensur und eine geistig minorene Unternehmerschicht die kurzsichtige Politik von Tag zu Tag treibt, solange die Künstler unter den Filmregisseuren unbeschäftigt die Friedrichstraße auf und abrennen und die Operettenonkel, die Kitschier, in Arbeit ersticken, solange ist wenig zu hoffen.

Welche Schande, daß ein Film wie „Les nouveaux Messieurs“ von Jacques Feyder nur in einer Matinée gezeigt werden darf, weil man sich vor dem französischen Botschafter fürchtet, oder weil deutsche Parlamentsbonzen sich in ihrer Ehre gekränkt fühlen. „Les nouveaux Messieurs“ von Feyder, die entzückendste, tänzerische Satire, die es gegen das Parlament gibt.

„Les nouveaux messieurs“ — Streber und Trottel! Gewerkschaftsbonzen als bourgeoise Minister und konservative Delegierte als Liebhaber von Balletttratten! Aber der Spott ist verklärt durch eine unnachahmliche und noch nie dagewesene filmische Grazie. Die Bosheit ist ins Tänzerische transponiert, die Satire als liebenswürdige Causerie gegeben. Ein Filmpamphlet ganz großen Stils! Aber die deutschen Kinobesucher dürfen es nicht sehen, weil es der Zensur nicht paßt. Das ist Deutschland heute: die Republik von 1929.

Und auch in „Menschen-Arsenal“ scheint die Zensur hineingefuscht zu haben; denn dieser Russenfilm, großartig im Bildschnitt, großartig in seiner raffinierten Fotografiertechnik, wirkt verworren. Entweder hat ein größenwahnsinniger Bearbeiter Wichtiges zusammengeschnitten oder die Zensur hat — wieder einmal — hineingefuscht. Man wird jedenfalls nicht mehr daraus klug und kann sich nur noch an einzelnen Szenen begeistern. Was, das muß gerade hier und von mir gesagt werden, allerdings ein Mangel ist; der Russenfilm sucht zu wenig Variationen. So großartig das Thema von Aufruhr und Revolte ist, es muß doch noch andere Möglichkeiten revolutionärer Temenwahl geben. Wo bleibt die Bild-Gestaltung der Elemente, die den Arbeitsalltag revolutionieren?

Zum Schluß noch ein kurzer Hinweis auf die großartige Leistung des Schauspielers Werner Krauß im Napoleon-Film von Lupu Pick. Werner Krauß zeigt erschütternd die Wandlung Napoleons vom Kaiser zum Todkranken. Die Größe, die Einsamkeit, die in sich gekehrte Klugheit dieses Feldherrn und Staatsmannes wird hier erschütternd demonstriert.

Aber trotz der faszinierenden Einzelleistung — Lupu Pick, der zu den potentesten deutschen Filmregisseuren zählt, vermag hier nichts anderes als ein Bilderbuch zu zeigen. Lupu Pick hat nicht klar genug erkannt, daß dieses Thema „Napoleon auf St. Helena“ kein filmisches ist. So entsteht ein Bilderbuch mit vielen Worten, mit vielen Zwischentiteln, mit vielen Zitaten — aber kein Film mit dramatischer Steigerung, mit dramatischer Wucht. Eine anständige und ehrliche Arbeit ist dieser Film, aber — langweilig, trotz Werner Krauß. Und das ist das Schlimmste für einen Film!

HANS TASIEMKA